

## REFERENCES

- Almagor, E., and J. E. Skinner. 2013. *Ancient Ethnography: New Approaches*. London: Bloomsbury.
- Balcer, J. M. 1984. *Sparda by the Bitter Sea: Imperial Interaction in Western Anatolia*. Chico, CA: Scholars Press.
- Briant, P. 1998. Droaphernès et la statue de Sardes. In *Achaemenid History*, vol. 11: *Studies in Persian History: Essays in Memory of David M. Lewis*, ed. M. Brosius and A. Kuhrt. Pp. 205–26. Leiden: NINO.
- Cahill, N. 2008. Mapping Sardis. In *Love for Lydia: A Sardis Anniversary Volume Presented to Crawford H. Greenewalt, Jr.*, ed. N. Cahill. Pp. 111–24. Cambridge, MA: Harvard Univ. Press.
- Dusinberre, E. R. M. 2003. *Aspects of Empire in Achaemenid Sardis*. Cambridge: Cambridge Univ. Press.
- . 2013. *Empire, Authority and Autonomy in Achaemenid Anatolia*. New York: Cambridge Univ. Press.
- Ivantchik, A. I., and I. J. Adiego. 2015. Novaya Lidiiskaya Nadpis' iz Kelen i Problema Lidiiskogo Pristustviya vo Frigii v Epokhu Akhemenidov. (A New Lydian Inscription from Kelainai and the Problem of Lydian Presence in Phrygia in the Achaemenid Period). *VDI* 2015: 14–27.
- Matthews, L. 2015. Xanthus of Lydia and the Invention of Female Eunuchs. *CQ* NS 65: 489–99.
- Payne, A., and D. Sasseville. 2016. Die lydische Athene: Eine neue Edition von LW 40. *Historische Sprachforschung* 129: 66–82.
- Radet, G. 1893. *La Lydie et le monde grec au temps des Mermnades (687–546)*. Paris: Thorin & fils.
- Pedley, J. G. 1972. *Ancient Literary Sources on Sardis*. Cambridge MA: Harvard Univ. Press.
- Roosevelt, C. H. 2009. *The Archaeology of Lydia, from Gyges to Alexander*. New York: Cambridge Univ. Press.
- Skinner, J. E. 2013. *The Invention of Greek Ethnography: From Homer to Herodotus*. New York: Oxford Univ. Press.

EDUARD V. RUNG  
KAZAN FEDERAL UNIVERSITY  
and  
CHRISTOPHER J. TUPLIN  
UNIVERSITY OF LIVERPOOL

---

*Von Meroe bis Indien: Fremdvölkerlisten und nubische Gabenträger in den griechisch-römischen Tempeln*. By HOLGER KOCKELMANN and ALEXA RICKERT. Studien zur spätägyptischen Religion, vol. 12. Wiesbaden: HARRASSOWITZ VERLAG, 2015. Pp. x + 357, 6 pls. €128.

Der vorliegende Band vereint zwei Untersuchungen, die im Projekt “Der Tempel als Kanon der religiösen Literatur Ägyptens” entstanden sind. Der erste Teil stammt aus der Feder von Holger Kockelmann und setzt sich mit “Die Fremdvölkerlisten in den Soubasements der ptolemäisch-römischen Heiligtümer. Feindnamen und Feindvernichtungsrituale im Tempel zwischen Tradition und Wandel” (S. 3–144) auseinander. Der sich anschließende Beitrag von Alexa Rickert trägt den Titel “Ein Blick nach Süden: Die Prozessionen der nubischen Städte und Regionen in Philae” (S. 145–292). Ange-schlossen sind eine Bibliographie (S. 293–334) und ein Index (S. 335–57), der Quellen, Objekte und Wörter beinhaltet.

Kockelmann beginnt seine Untersuchung mit einer generellen Einleitung zum Thema Feindwesen und deren Vernichtung sowie einer Hinführung zu den behandelten Fremdvölkerlisten (S. 3–6), deren Anbringungsorte danach beschrieben werden (S. 7–8). Im Folgenden werden die verschiedenen Textzeugen der Fremdvölkerlisten, die aus den Tempeln von Xoïs (Saḥā), Kumir, Isnā und Kūm Umbū stammen, umfassend behandelt und nach ihrer äußeren Gestaltung, ihrer Datierung und ihren Inhalten betrachtet (S. 9–25). Die Ikonographie bzw. deren Darstellungskonvention kann in Ägypten bereits bis

in die Zeit von Sesostri I. zurückverfolgt werden und beinhaltet immer wiederkehrende Motive, die eine Zuweisung einer Person zu einer bestimmten Ethnie ermöglichen. Doch erscheinen die Einzelwesen der griechisch-römischen Zeit im Vergleich zu den Darstellungen aus dem Neuen Reich ohne individuelle Besonderheiten gestaltet worden zu sein (S. 14). Somit kann für Libyer, Asiaten und Südländer eine Art ortsübergreifendes Standardrepertoire rekonstruiert werden (S. 17), allerdings passen in einigen Fällen die eingeschriebenen Ortsnamen nicht zur dargestellten Physiognomie (S. 18).

Die Listen werden folgend in Hieroglyphen, Transliteration und Übersetzung geboten (S. 26–35), worauf eine Gesamtliste der verwendeten Toponyme und Ethnonyme zusammengestellt wurde (S. 36–76). Diese werden jeweils im Detail besprochen und mit bekannten, früheren Nennungen in Verbindung gebracht.

Die Auswertung der Listen erfolgt unter verschiedenen Gesichtspunkten (S. 77–137). Auch den griechisch-römischen Listen unterliegt keine historisch-berichtende, sprich eine an einer geschichtlichen Aktualität ausgerichtete Funktion, sondern, wie es auch mehrheitlich für die Listen aus dem Neuen Reich gilt, eine weitgehend standardisierte, programmatische Aussage (S. 77). Doch wird ein Drittel aus Namen gebildet, die erst seit der Spätzeit bekannt sind (S. 80), womit ein gewisser Grad einer Aktualisierung erreicht wird. Diese Hinzufügungen werden in einem gesonderten Kapitel kurz besprochen (S. 86f.), wobei folgend auch auf die wenigen spielerischen Schreibungen eingegangen wird (S. 92f.).

Ein interessanter Befund ist, dass in der Toponomastik der behandelten Listen keine stringente geographische Abfolge zu erkennen ist, sondern lediglich die entferntesten Orte zuerst genannt worden zu sein scheinen (S. 100). Neben den verschiedenen, realweltlich situierten Ortsnamen erscheint auch eine Liste mit Namen des Apophis (S. 101–8), die sich ebenso mit älteren Listen in Verbindung bringen lässt. Die Funktion derartiger Listen kann klar als eine Art von apotropäischem Dekorationselement gesehen werden (S. 115f.). Hierzu tritt die Beobachtung, dass an den Fremdvölkerlisten gewisse Zerstörungen wie z. B. in Kūm Umbū vorgenommen wurden, die deutlich einen Zusammenhang zwischen den Listen und einem Ritual einer Feindvernichtung bezeugen (S. 117). Für diese Art des Rituals kommen nicht nur Priester, sondern auch die ansässige Bevölkerung oder Pilger in Betracht (S. 131f.), die speziell die Köpfe der Figuren mit einem spitzen Gegenstand traktierten.

Alexa Rickert legt im zweiten Teil des Werks eine Untersuchung mit dem Titel “Ein Blick nach Süden” vor (S. 145–292). Inhaltlich werden “Die Prozessionen der nubischen Städte und Regionen in Philae” behandelt, die den ökonomischen Kontakt zwischen Ägypten und entfernten Handelspartnern widerspiegeln. Diese werden einleitend grundlegend vorgestellt (S. 146–52). Die ältere der beiden Prozessionen wurde unter Ptolemaios II. in Raum I des Tempels von Philae, die jüngere unter Ptolemaios VI. auf den Wänden des westlichen Durchgangs beim ersten Pylon angebracht (S. 146f.; vgl. S. 170–74).

Hervorzuheben ist hierbei, dass die Prozessionen als eine Auflistung bedeutender kultureller Zentren gestaltet sind (S. 158), und somit die Listen aus Regionen und Städten (S. 153–59) zusammengesetzt wurden. Unklar bleibt allerdings, wie die Reihenfolge und die Verknüpfung der Orte geschah (S. 159–69). Eine rein geographische Sortierung von Norden nach Süden vermag ebenso kein geschlossenes Bild zu erreichen wie es auch für eine angenommene Wertigkeit der Mineralien oder deren Farben attestiert werden kann.

Den Hauptteil des Buches stellt die kommentierte Übersetzung und Transliteration der Listen dar (S. 177–259). Hervorzuheben ist, dass spezielle Toponyme (*Jty*, S. 202–4; *B3k.t*, S. 180–82; *P3-nbs*, S. 230f.; *Pr-mr*, S. 256–59; *P(r)-gm-(J)tn*, S. 234–37; *Ph.wj-Kns.t*, S. 252f.; *M3<sup>c</sup>*, S. 185f.; *Mhy*, S. 192f.; *Nhr?*, S. 198–200; *Hw.t-ḥnt.t*, S. 178f.; *Ḥn.t-ḥn-nfr*, S. 242f.; *Snmt*, S. 209f.; *(T3-)W3ḏ*, S. 221f.), Produkte (Ebenholz, S. 188f.; Elfenbein, S. 186–88; Lapislazuli aus Meroe, S. 246–50; *w3ḏ*, S. 228–30; *ḥ3.t šps.t*, S. 253–55; *bnw.t*, S. 189–91; *bqs(-ḥnh)*, S. 237–40; *mḥk3.t*, S. 218–21; *msdm.t*, S. 253–55; *smr*, S. 213–15; *snn*, S. 200–202; *ḏḥḏḥ*, S. 240f.), Zeitpunkte (Fahrt der Isis zu Beginn jeder Dekade, S. 210f.; Libation am zehnten Tag, S. 178) oder Götter nebst deren Epitheta (Horus, Herr von Quban, S. 183f.) eine sehr ausführliche Diskussion erfahren.

Die Prozessionen werden folgend in ihrem historischen Kontext situiert (S. 261–64) und die ökonomischen Voraussetzungen diskutiert (S. 264–66), die derartige Umzüge überhaupt erst ermöglichten. In

einem weiteren Schritt wird die Frage nach Vorgängern und verwandten Quellen aufgeworfen (S. 267–80). Zwar existieren aus Ägypten bereits seit der vierten Dynastie Szenen mit Gabenbringern, doch kann Rickert für die vorliegenden Prozessionen nachweisen, dass in Bezug auf deren Struktur, Inhalt und Aufbau keine weitreichenden Übereinstimmungen mit denjenigen aus Philae vorliegen, die somit als originäre Schöpfung zu bewerten sind (S. 271). Ein Vergleich der in den Prozessionen genannten Ortschaften mit Quellen in griechischer und lateinischer Sprache (S. 277–80) hat ergeben, dass die bei antiken Autoren, wie z. B. Plinius oder Claudius Ptolemaeus, genannten Amun-Kultorte auch in den Listen eine bedeutende Rolle spielen, wobei auch hier die zumindest teilweise erkennbare Anordnung von Norden nach Süden vorliegt.

Abschließend kann als bedeutendes Fazit genannt werden, dass den aufgeführten Ortsnamen ein hoher Grad an Aktualität zu attestieren ist und ein simples Abschreiben von Vorlagen ausgeschlossen werden kann (S. 283). In Philae wurde das Muster einer standardisierten Reihung von Gabenträgern zu einer neuen Form der Prozession umgeformt, die die geographische Lage des Tempels und die ptolemäischen Aktivitäten im Süden mit einbezog (S. 286).

Der Band bietet, wie es oben für einzelne Bereiche bereits herausgestellt wurde, sehr viele neue Erkenntnisse und Forschungsergebnisse. Die oftmals eher stiefmütterlich behandelten Fremdvölkerlisten bieten aufgrund ihrer durch die Autoren für die griechisch-römische Zeit herausgearbeiteten Aktualität wichtige Erkenntnisse für Kontakte Ägyptens zu den südlich gelegenen Regionen, wobei ebenso Einblicke in die Geographie der Region möglich sind. Hierbei ist vor allem darauf hinzuweisen, dass Listen eben nicht nur einfach von älteren Vorlagen kopiert, sondern an die betreffende Zeit angepasst wurden, womit Tradition und Innovation in den Listen nebeneinander stehen.

CHRISTOFFER THEIS  
 ÄGYPTOLOGISCHES INSTITUT, HEIDELBERG

---

*Prozessrecht und Eid: Recht und Rechtsfindung in antiken Kulturen. Teil 1.* Edited by HEINZ BARTA, MARTIN LANG, and ROBERT ROLLINGER. Philippika, vol. 86.1. Wiesbaden: HARRASSOWITZ VERLAG, 2015. Pp. xiii + 240. €56 (paper).

The book under review contains the contributions of twelve scholars to an interdisciplinary conference on procedural law (*Prozessrecht*) and oath, which took place in Innsbruck December 14–16, 2011. The volume is the fifth in a series of conference publications that emerged from the Innsbruck conference “Lebend(ig)e Rechtsgeschichte,” each of which is devoted to a different legal-historical topic. A second part of the conference on the same topic took place in 2013, the results of which are still unpublished.

The book is divided into four sections, preceded by a foreword by Heinz Barta, greetings by the Dean of the Faculty of Law in Innsbruck, and the conference program. An index of place and personal names completes the volume.

The first section (“Einführung und Grundlagen”) consists of a contribution by Heinz Barta (“Verfahrensrecht als frühes Zivilisierungsprojekt—Zur Teleologie rechtlicher Verfahren, pp. 1–18) and an essay by Kurt Kotschal (“Biologie oder Moral,” pp. 19–39).

Barta outlines the social significance of legal procedures and their central characteristics from a general legal-historical perspective. He emphasizes that legal proceedings are directly linked to state formation and, by suppressing self-help and self-empowerment, make it possible to guarantee legal protection by the state. In order to trace general developments in legal history and to compare the legal procedures of different societies, he names various criteria such as: Who is regarded as the creator and guarantor of law and justice? What is the relationship between legislation and law enforcement? What normative significance do legal procedures have in the respective society? How are the legal procedures organized, who conducts them? Do legal professions exist? In which way are divine instances involved?